Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 31. Mittwoch, den 7. Februar. 1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg", Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

* Die Zustände auf der Balkanhalbinsel.

Die Zustände auf der Balkanhalbinsel sind anläßlich der Reisen des Ministers Giers vielfach wieder zur Sprache gekommen, ja es ist die Zukunft der dortigen Länder direkt mit den Unterhandlungen in Verbindung gebracht worden, die der russische Staatsmann in Berlin und Wien geführt haben mag. Diese Ideen-Association liegt sehr nahe, denn Rußlands auswärtige Politik ist, soweit sich Europa um dieselbe überhaupt interessirt, lediglich auf die sogenannte Orientfrage gerichtet. Die idealen Traditionen des Czarenreiches drängen mit der Gewalt eines unüberwindlichen Naturgesetzes nach der Aja-Sofia, von wo vor achthundert Jahren das Licht byzantinischer Kultur nach dem von Tartaren beherrschten Lande gelangte. Aber auch die materielle Entwicklung Rußlands begnügt sich nicht mehr mit dem binnenseeartigen Pontus, sondern drängt nach dem Mittelländischen Meere, an dessen Gestaden sich die Westmächte immer mehr festsetzen. Die Ergebnisse des berliner Vertrages und die immer mehr zunehmende Ohnmacht der Pforte versetzen das Drängen der russischen Aspirationen in ein beschleunigtes Tempo, das sich ganz besonders dann fühlbar macht, wenn von Petersburg aus irgend eine diplomatische Aktion inscenirt wird.

Die Unfertigkeit der Zustände auf der Balkanhalbinsel ist nicht zu leugnen. Bulgarien ist fast ausschließlich durch russische Hilfe vom Türkenjoche befreit worden und Griechenland ist, ohne einen Schwertstreich zu thun, in den Besitz eines ausgedehnten Gebietes gelangt. Je leichter beide zu so unerwarteter und unverdienter Ausdehnung gelangten, desto mehr wuchs ihr Appetit und wenn man heute mit einem Durchschnitts-Patrioten in Sofia oder Athen spricht, so kann man leicht erfahren, daß Bulgarien über kurz oder lang ohne Macedonien, Ost-Rumelien und Thracien nicht werde leben können, und die Griechen behaupten, daß ihnen bei nächster Gelegenheit die südlichen Theile von Macedonien und Albanien werden zufallen müssen. Da und dort denkt Niemand daran, daß sich Bulgaren wie Griechen innerhalb ihrer heutigen Grenzmarken das eigene Haus in Ruhe und Bequemlichkeit nicht zu bestellen wissen; sie haben noch nicht die Kinderschuhe ausgetreten und schon träumen sie von bespornten Reiterstiefeln, mit denen sie am Ende doch nichts anzufangen wüßten. Aber Kinder und politisch kindliche Völker sind nun einmal nicht anders; je unberechtigter ihre Phantasien, desto hartnäckiger verharren sie bei denselben. In slavischen Kreisen hat man immer den berliner Vertrag wegen der Abtrennung Ost-Rumeliens von Bulgarien verurtheilt und doch zeigt die Entwicklung beider Länder, daß ein großes Bulgarien sich selbst und Europa viel unbequemer gewesen wäre, als das heutige, von kleinlichen Parteikämpfen zerrüttete Fürstenthum zwischen der Donau und dem Balkan.

Die Hauptrolle in diesen beiden Ländern spielt Rußland selbstverständlich nicht zum Wohle derselben, sondern in der Absicht, die Bulgaren bei nächster Gelegenheit für die größeren politischen Zwecke des Czarenreiches auszunützen. Wo es sich um die Festsetzung politischen Einflusses, um die Herrichtung des Terrains für künftige Thaten und Erfolge handelt, dort kennt die russische Politik keine Verträge, keine Freundnachbarschaft und Brüderlichkeit; es arbeitet offen oder wühlt unter der Decke, aber Rußland ist seit mehr als hundert Jahren unermüdlich in der Verfolgung seiner politischen Traditionen. Diejenigen, welche vielleicht glauben, die russische Politik lasse sich durch Versprechungen oder Abmachungen, denen es an unüberwindlicher physischer Unterstützung fehlt, zur Einstellung oder Verzögerung geplanter Maßregeln bewegen, irren sich und dürften im entscheidenden Augenblicke erfahren, daß die Rechnung ohne Wirth gemacht worden. Wir haben nur an die Vorgeschichte, wie an die Folgen des Friedens von San Stefano, an das, was seit vier Jahren in den bulgarischen Ländern geschieht, und endlich an das, was in allerletzter Zeit mit Montenegro, Ost-Rumelien und mit der Kiliafrage geplant wird, zu erinnern, um darzulegen, daß die russische Politik rastlos in derselben Richtung verharrt, wie sehr sie sonst, wie z. B. in diesem Augenblicke, für die Erhaltung des Friedens sein mag. Rußland machte seither diesem und jenem Staate große Versprechungen, aber diese wurden im Augenblicke der Entscheidung nur dann gehalten, wenn der moralische oder materielle Zwang zu deren Einlösung vorhanden war.

Auf der andern Seite sehen wir die Türkei, eine zwischen Despotismus und Anarchie schwankende Macht, die von heute auf morgen lebt und sich nur mit indolenten oder trotzigen Kleinkünsten einer abgelebten Diplomatie zu behelfen weiß, weil Padischah und Effendis jeder größeren Regung, jedes nachhaltigen Entschlusses unfähig sind. In Albanien wie in Macedonien herrscht volle Anarchie; das ganze Staats- und Gemeinwesen hält nicht mehr durch Kraft und Ueberzeugung, sondern nur aus Gewohnheit zusammen. In Konstantinopel regiert die kleine Intrigue, im Reiche selbst, wer will oder kann; Alles ist dem blinden Zufalle preisgegeben, der im Yildiz-Kiosk oder in irgend einem Winkel des Reiches früher oder später den Anstoß zum vollständigen Zusammenbruche der osmanischen Herrschaft geben wird. Nur dem Umstande, daß Organismen, die schon ein halbes Jahrtausend bestehen, alle Welt durch ihre Zähigkeit zu überraschen pflegen, ist es zuzuschreiben, daß auch heute kein Politiker über den Fortbestand des türkischen Reiches ein halbwegs verläßliches Prognostikon stellen kann.

Aus der eben gegebenen Uebersicht der Zustände auf der Balkanhalbinsel ergiebt sich aber, daß die weitere Entwickelung der Dinge nur in zweiter Linie von den Aspirationen der einzelnen Kleinstaaten abhängt. Jeder von ihnen hat mit sich selbst und mit seinem Nachbar zu thun, nicht zwei dieser Staaten sind Eines Sinnes und jeder ist für den anderen im Falle der Zertrümmerung der Türkei der bestgehaßte Konkurrent. Die Lawine wird also weder von Belgrad oder Cetinje, noch von Sofia oder Athen aus selbstthätig ins Rollen kommen; sie wird nur durch das Verhängniß des Halbmondes und den Nachdruck von russischer Seite zur Entwickelung gelangen. Aber gerade darum ist auch die Veranlassung des nächsten größeren orientalischen Konflikts unberechenbar und man wird unwillkürlich an den bekannten Unglücksraben erinnert, der durch das Betreten einer Eisscholle die verwüstende Lawine in Bewegung versetzt hat. Rußland ist der unvorhergesehenen Zufälle eingedenk und setzt überall seinen Unglücksraben hin; es hat überall, im Osten wie im Westen der Balkanhalbinsel, seine Schildwachen aufgestellt, um in zwölfter Stunde, wo möglich vor jedem Anderen, zur Stelle zu sein.

Wir wollen damit nicht sagen, daß man in Petersburg oder Moskau den unbezwingbaren Wunsch hegt, den Marsch nach Konstantinopel sobald als möglich anzutreten; es scheint uns vielmehr, daß man diesen Plan womöglich nicht in diesem Jahre ausführen möchte, wenn es nur irgendwo angeht. So Vieles ist auf der Balkanhalbinsel nicht reif genug und im Czarenreich selbst ist die Zukunft noch nicht so klar und hoffnungsvoll, daß man mit einiger Sicherheit berechnen könnte, in welchem Zustande sich Rußland befinden werde, wenn der erbleichende Halbmond in den Bosporus hinabsinkt. Aber man ist für den Nothfall auf alle Eventualitäten so gut als möglich vorbereitet, ob es nun gelten wird, die türkische Artischocke blattweise zu verspeisen oder stückweise bis zur — anderen Hälfte zu verschlingen. So sehr die russische Politik ob ihres zielbewußten und unermüdlichen Strebens zur Nachahmung reizt, so geht doch aus der eben geschilderten politischen Situation hervor, daß man weder in Petersburg, noch in Konstantinopel, noch anderswo des kommenden Tages sicher ist und daß deßhalb Diejenigen, welche Herrn v. Giers türkische „Theilungspläne" zugemuthet haben, über mehr Laune und Phantasie, als über Sachkenntniß und politische Voraussicht verfügen. Wie langsam und wie schwer sich

---

(Nachdruck verboten.)

Frauenliebe.

Roman von K. Berkow.

(Fortsetzung.)

Ich habe mich dagegen aufgelehnt; habe den eigenen Weg eingeschlagen in dem Bewußtsein eines vollen, tiefbegründeten Rechtes; ich hoffte, daß die Jahre auch Ihr Herz zur Vatermilde bekehren würden, daß Sie mir — uns verzeihen würden. —

Ich habe mich getäuscht! Nennen Sie mich unkindlich, undankbar; ich stehe jetzt nicht mehr als Ihr Sohn Ihnen gegenüber, sondern als ein in seinen heiligsten Gefühlen tiefgekränkter Mann. Sagen Sie sich los von mir! Verstoßen Sie mich! Die Kluft, die Ihre Handlungsweise zwischen uns gerissen, ist zu groß, als daß je eine Macht der Erde sie wieder auszufüllen vermöchte."

Der Zorn des Grafen über diesen wildempörten trotzigen Brief kam nur demjenigen gleich, den er empfunden, als er die erste Kunde von des Sohnes Heirath erhalten. Eine solche Sprache bei seinen Kindern war ihm unerhört und sie erzürnte ihn doppelt, da er sich sagen mußte, daß der Vorwurf in Reginald's Brief kein ganz ungerechter sei. Er war nahe daran, die Drohung auszuführen, die er, achtlos der Bitten und Thränen seiner Gattin, aussprach: Reginald zu enterben; aber hier war es wieder Herbach's Einfluß, der ihn daran verhinderte.

Der Baron hatte im Stillen überlegt, ob es für ihn gerathener sei, den Grafen zu besänftigen, oder den Bruch zwischen Vater und Sohn zu einem unheilbaren werden zu lassen. Er entschied sich für das Erstere: er sagte sich, daß er selbst bei einer Enterbung Reginald's nichts Größeres für sich zu hoffen habe, als er jetzt mit der Bezahlung seiner Schulden und einer jährlichen Rente erreicht. Seine Weltkenntniß hatte ihn zu wohl darüber belehrt, daß man in den meisten Fällen „das Werk wohl liebe, allein das Werkzeug hasse." Viel dankbarer mußte Graf Achatius ihm sein, wenn er, im Lichte eines uneigennützigen Freundes sich zeigend, ihn von einem Schritte zurückhielte, den er unfehlbar später bereuen würde.

„Sie nehmen die Sache zu ernst, Vetter," sagte er demzufolge zu ihm. „Konnten Sie es denn erwarten, daß Reginald anders schriebe? Lassen Sie ihm Zeit, sich auszutoben, er kehrt schon wieder zu Ihnen zurück. Glauben Sie denn, daß er sich grämen wird? Vorläufig kann er nicht einmal ihr nach, denn daß er keinen Urlaub bekommt, dafür ist gesorgt, und ist das Glück uns günstig, findet er sie auch nicht. Dieses kleine und zarte Geschöpf, seine Frau, schien doch einen ziemlich hohen Grad von Energie zu besitzen und die Gründe, die ich ihr entwickelte, schienen ihr triftig genug, um nie wieder seinen Weg zu kreuzen. Darum hören Sie meinen Rath: reizen Sie Ihres Sohnes Trotz nicht noch mehr. Behandeln Sie ihn strenge und kalt, aber mit allem Uebrigen — keine Ueberstürzung."

Der Graf war nachdenklich geworden; er sah ein, daß es so besser für ihn sein würde, und konnte nicht umhin, dem Rathgeber einige Worte der Anerkennung zu sagen.

„Sie selbst aber können auf Ihrer Hut sein," fügte er hinzu; „Reginald hat durch irgend einen Zufall erfahren, daß Sie mein Abgesandter gewesen. Bei seinem heißblütigen Temperament wird er Ihnen dies nicht ungestraft hingehen lassen."

Der Baron verfärbte sich etwas; er hatte nicht gewußt, daß Reginald von seinem Thun unterrichtet sei; er faßte sich jedoch ebenso schnell wieder. Vorläufig war ja Reginald's Erscheinen nicht zu erwarten und in späterer Zeit würde er ihn schon zu vermeiden wissen.

Graf Achatius' nächster Brief an seinen Sohn enthielt nur den sehr deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Korrespondenz für einige Zeit fallen zu lassen, da er es nicht gewohnt sei, von seinen Kindern Vorschriften anzuhören. Ebenso sei sein Besuch auf der Ebersburg vor der Hand durchaus nicht wünschenswerth.

Reginald war damit einverstanden. Es zog ihn nichts nach dem Vaterhause; die Briefe seiner Mutter, voll Trauer und Zärtlichkeit, beantwortete er zuweilen, wenn auch selten; er hatte indessen kaum Interesse für das, was in der Heimath vorging; er harrte stets nur mit fieberhafter Spannung der Nachrichten, die ihm von Georg zu Theil wurden; er hatte nur Sinn für die Nachforschungen nach Hildegard, die bisher immer noch erfolglos geblieben.

Und als nach einigen Wochen rastlosen Suchens und Forschens Georg unverrichteter Sache wiederkehrte, als er mit fliegendem Athem, mit pochendem Herzen dem Bericht seines Dieners lauschte, wie dieser, anfangs auf der rechten Spur sich befindend, weiter und weiter gereist sei, bis er endlich nach der Schweiz sich wendend, in Basel die letzten Nachrichten über jene blonde junge Frau und ihren kleinen Knaben erhalten, wie aber dort bei der Menge der durchreisenden Touristen jene Spuren sich verwirrt, wie er rastlos forschend dort geblieben, und endlich weitergereist, um sich nach Kurzem zu überzeugen, daß seine Mühe erfolglos sei und er nun zurückgekehrt, um seine Irrfahrten sogleich wieder aufzunehmen, wenn der Graf es wünsche: da ging in Reginald eine tiefe und dauernde Veränderung vor.

Die Hoffnung war verschwunden, an die er sich geklammert; die öde, trostlos graue Wirklichkeit starrte ihn rings umher aus hohlen Augen an.

„Laß mich allein," murmelte er.

Der treue Mensch sah ihn angstvoll an.

„Lieber, gnädiger Herr!"

„Geh' Georg, laß mich allein."

Oft noch hörte Georg in den nächsten Tagen den nämlichen Wunsch von seinem jungen Herrn wiederholt; es war, als wenn er jetzt kein anderes Verlangen habe, als ungestört seinem Schmerze nachzuhängen. Als er nach einiger Zeit wieder wie sonst unter den Menschen erschien, war sein Aussehen ruhig und gefaßt; man sah seinen Zügen die bittern Kämpfe nicht an, die seine Brust durchwühlt, und doch lag etwas Fremdes über ihnen. Die letzten Wochen seines Lebens hatten ihnen den Zauber frischen Jugendmuthes genommen, der ihn früher so anziehend machte; der Schmerz hatte ihn zum Manne gereift.

XIII.

Die Schatten werden tiefer.

Monate waren vergangen; es war Winter geworden und das bewegte gesellige Treiben, das jeder größere Garnisonort mit sich bringt, hatte seinen Anfang genommen. Bälle und Gesellschaften jagten sich in rascher Reihenfolge;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830207013/fragment/page=0001

Reiche theilen, wird Jedermann klar, der sich an die Theilung des Königreiches Polen erinnern mag.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 6. Februar.

Die dem Bundesrathe neu übergebene Zuckersteuervorlage setzt eine Ermäßigung der Exportbonifikation um 40 ₰ fest und schlägt zur Ausarbeitung eines umfassenden Gesetzentwurfes für die nächste Session die Einsetzung einer Untersuchungskommission vor, die aus Beamten, Zuckerindustriellen und Landwirthen bestehen soll. Der Bundesrath ernennt die Mitglieder. Diese Kommission soll, wie eine beigegebene Denkschrift ausführt, zu ermitteln suchen, worauf der Rückgang der Zuckersteuereinnahme zurückzuführen sei, wie viel Zucker jetzt aus einem bestimmten Quantum Rüben gewonnen werden könne, wie die Fabrikate nach neuen Methoden zu kontroliren seien, und ob sich eine Erhöhung des Steuersatzes oder vielmehr die Besteuerung der Melasse empfehle. Der Gesetzentwurf (Ermäßigung um 40 ₰) kennzeichnet sich als ein Provisorium, und berechnet die aus jener Herabsetzung zu erwartenden Mehreinnahmen auf 2½ bis 3 Millionen Mark.

Der Bericht der Petitionskommission über die die Impffrage berührenden Petitionen liegt jetzt im Druck vor. Man hat sich jetzt zur Einsetzung einer Enquêtekommission verstanden, welche die ganze Frage noch einmal sachmännisch prüfen soll. Namentlich handelt es sich um genaue statistische Aufnahmen, die bis jetzt fehlen. Der Bericht ist sehr ausführlich. Die Impfgegner haben ihre in der Kommission gehaltenen Vorträge selbst für den Bericht redigirt. Eben so sind die Auseinandersetzungen der Kommissarien der verbündeten Regierungen, der Herren Struck, Köhler und Koch, sehr genau wiedergegeben, so daß man in dem umfangreichen Aktenstücke so ziemlich das ganze zur Beurtheilung der Impffrage vorhandene Material vor sich hat. Der Verfasser des Berichts ist der Abgeordnete Dr. Thilenius.

Die Budgetkommission hat gestern beim Etat des Reichsinvalidenfonds die beantragte Erhöhung der Pensionen ehemaliger französischer Militärpersonen, die durch die Annektion Elsaß-Lothringens Reichsangehörige geworden sind, mit großer Majorität abgelehnt.

Die Krankenversicherungskommission berieth gestern die Bestimmung, durch welche die Gemeindekrankenversicherung von der Verpflichtung entbunden wird, für solche Arbeiter einzutreten, die den eingeschriebenen Hülfskassen oder den auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hülfskassen, für welche Beitrittszwang nicht besteht, angehören. Die Berathung wurde nicht beendigt.

Bei der jetzigen Geschäftslage des Reichstages werden die Anträge auf Abänderung des Münzgesetzes, welche der Abg. von Kardorff und seine Freunde eingebracht haben, erst nach Ostern zur Verhandlung kommen.

Die „N. A. Z." enthält folgende durch den Druck besonders hervorgehobene und offenbar halbamtliche Mittheilung: „Nach einer in verschiedene Blätter übergegangenen Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung" soll der Ausgleich zwischen der Verwaltung der preußischen Staatsbahnen und der österreichischen Bahnen als perfekt betrachtet werden können, nachdem der Generaldirektor der Nordwestbahn die letzten Schwierigkeiten in einer direkten Auseinandersetzung mit dem Minister Maybach behoben habe. Wir sind in der Lage, diese Nachricht lediglich als eine Erfindung bezeichnen zu können; die angebliche direkte Auseinandersetzung zwischen dem Minister und irgend einem Organe oder Delegirten einer österreichischen Bahn ist eine absolute Fabel."

Aus Rom wird gemeldet, daß am 2. d. Mts. Herr von Schlözer vom Papste in mehr als einstündiger Privat-Audienz empfangen worden. Es sei, so wird wiener Blättern telegraphirt, Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Besprechung nach keiner Seite hin zu einem gewünschten Resultate führte; im Vatikan sei man von der Veröffentlichung des Antwortschreibens Kaiser Wilhelm's nicht sonderlich erbaut.

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: „Das linke Centrum des **französischen** Senats beschloß fast einstimmig, das Prätendentengesetz abzulehnen, jedoch solle die Regierung gegen ähnliche Akte, wie den des Manifestes des Prinzen Jerome, bewaffnet werden, nur dürften die zu vereinbarenden Maßnahmen nicht gegen einzelne Bürger gerichtet erscheinen, sondern müßten einen allgemeinen Charakter tragen. Die republikanische Union zeigte sich geneigt, die Berathung des Prätendenten-Gesetzes möglichst zu verschleppen." Eine weitere Depesche lautet: Der Senat wählte am Montage die Kommission zur Vorberathung des Entwurfs gegen die Prätendenten. Von den gewählten Mitgliedern sind 8 gegen jeden derartigen Gesetzentwurf, zu diesen gehören u. A. Barthélemy Saint-Hilaire, Waddington, St. Vallier und Léon Sey. Nur ein Mitglied, nämlich der Senator Testelin, ist für den Entwurf. Die acht Mitglieder, welche Gegner der Vorlage sind, repräsentiren etwa 145 Stimmen, denen 110 der Vorlage günstige Stimmen gegenüberstehen. — Der mit der Voruntersuchung gegen den Prinzen Napoleon beauftragte Instruktionsrichter hat gestern Vormittag seinen Bericht erstattet. In demselben wird der Prinz Napoleon eines Attentates zum Umsturz der bestehenden Regierungsform beschuldigt und vor die Anklagekammer verwiesen. Letztere wird in spätestens acht Tagen Beschluß fassen.

Der Zusammentritt der Donaukonferenz in London ist in Folge eines leichten Unwohlseins des deutschen Botschafters Grafen Münster auf den 12. d. verschoben, **England** wird auf derselben durch den Staatssekretär Lord Granville und durch den Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice vertreten sein.

Der Vizekönig von Irland ist am Montage nach **England** abgereist.

Den „Nowosti" zufolge hat das **russische** Finanzministerium bis zur endgiltigen Entscheidung der transkaukasischen Transitfrage durch die auf Befehl des Kaisers eingesetzte Kommission temporäre Maßregeln getroffen. Nach denselben dürfen Transitwaaren aus Baku nach Persien auf dem Seewege nur mit russischen Schiffen transportirt werden. Die Beladung der Schiffe findet unter Aufsicht der Zollbeamten in Baku statt, welche die Unverletztheit der Emballage und Plomben verifiziren. Die Führer der Schiffe sind verpflichtet, die Waaren nur in diejenigen Häfen Persiens zu bringen, in denen sich russische Konsulate befinden. Nach abermaliger Verifizirung der Waaren ertheilen die Konsulate den Schiffsführern Certifikate zur Rückfahrt, auf Grund welcher das Zollamt in Tiflis mit den Absendern der Waaren abrechnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser brachte am Sonntag die Vormittagsstunden mit Erledigung von Regierungs-Geschäften im Arbeitszimmer zu und nahm Mittags den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen von Pückler entgegen. Um 1 Uhr Nachmittags empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Großfürsten Nikolaus den Aelteren von Rußland. Um 5 Uhr fand dann bei den Majestäten Familientafel statt. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser vom Minister v. Puttkamer und dem Kriegsminister von Kameke, sowie von den Hofmarschällen Vorträge halten und empfing mehrere höhere Offiziere. Nachdem der Kaiser hierauf noch den persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl, Rittmeister Frhrn. v. Maltzahn, empfangen hatte, arbeitete derselbe längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Das Diner nahmen die Majestäten heute mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nebst der Prinzessin Tochter Viktoria und dem Großfürsten Nikolaus von Rußland um 5 Uhr ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin hatte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt.

— Der Kronprinz besuchte gestern Vormittag den Gottesdienst in der Nikolai-Kirche. Nach der Rückkehr empfing derselbe Nachmittags den Kreis-Direktor Freiherrn Senfft von Pilsach und um 4½ Uhr ertheilte der Kronprinz und die Kronprinzessin dem Grafen Launay die nachgesuchte Audienz.

— Großfürst Nikolaus nahm am Sonntag einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Um 11 Uhr heute Abend beabsichtigt der Großfürst Berlin wieder zu verlassen und vom Centralbahnhofe aus seine Rückreise nach Petersburg fortzusetzen. Von dort kommt derselbe voraussichtlich Ende dieses Monats zu dem am 28. Februar stattfindenden Kostümfeste, ebenso wie der Herzog und die Herzogin von Edinburg wieder von Petersburg nach Berlin.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie gemeldet wird, in fortschreitender Besserung.

— König Albert von Sachsen hat in Rücksichtnahme auf eine schwere Erkrankung in der Familie des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simson in Leipzig die seitens der Garnison in Aussicht genommenen Morgenmusiken abbefohlen.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Das Testament des Prinzen Karl von Preußen, über welches wir vor einigen Tagen nähere Mittheilungen machten, hat inzwischen nach neueren uns zugehenden Nachrichten die Bestätigung des Königs erhalten. Zu der Hinterlassenschaft gehört u. A. auch der bekannte Kaiserstuhl, welcher bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages als Thronsessel diente. Nach den letztwilligen Verfügungen des Prinzen geht dieser Kaiserstuhl in den Besitz der Stadt Goslar über, welche ihn in dem Kaiserhause unter besonderer Erwähnung der vorgedachten Benutzung aufzustellen hat. Von den im hiesigen Palais am Wilhelmsplatz befindlichen Kunstschätzen sind einzelne Stücke zur Aufstellung in den königlichen Museen bestimmt.

— Im Foyer des Reichstags ist seit gestern das vom Professor Lessing in Gyps angefertigte Modell des Wallot'schen Entwurfes des Reichstagsgebäudes aufgestellt. Unter den Abgeordneten herrscht, trotz mancher Ausstellungen, die hier und da gemacht werden, eine Uebereinstimmung daß der Bau genial entworfen, und von großer architektonischer Schönheit ist. Außerdem sind im Foyer alle prämiirten Entwürfe ausgeführt.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Großes Aufsehen erregt hier ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." über den General Thibaudin, worin der Nachweis über dessen Ehrenwortbruch enthalten ist. Auf Grund dieser Mittheilungen wird in der Presse der Feldzug gegen den neuen Kriegsminister mit frischem Eifer eröffnet, und es herrscht die Ansicht, daß Thibaudin nicht lange im Amte bleiben werde. Man glaubt, daß das Kriegsministerium, wenn Ferry das Ministerpräsidium übernimmt, an Campenon, wenn Freycinet ins Amt tritt, an Sassier, den jetzigen Oberbefehlshaber in Algerien, übergehen werde.

— Die „Triester Zeitung" publicirt einen Brief des Grafen Chambord an den bekannten Legitimisten-Chef

---

Schlittenfahrten und Eiskorso's wurden veranstaltet; es fehlte fast keinen Tag an einer andern Zerstreuung.

„Ja, ja, Sie werden sich hier prächtig amüsiren," sagte ein blonder hochgewachsener Premier-Lieutenant zu einem erst vor wenigen Tagen hierherversetzten Kameraden. „Ich kann Ihnen versichern, lieber Kottwitz, daß Sie kaum zu Athem kommen werden und dabei nur immerhin Ihr Herz festhalten können; wir haben hier Auswahl."

„Desto besser," lachte der neue Ankömmling übermüthig, „ich bin auch mit den besten Vorsätzen hierhergekommen, mich zu amüsiren. Aber, um der nothwendigen Orientirung willen, erzählt mir nun noch etwas von der hiesigen Gesellschaft, namentlich von meinen zukünftigen Tänzerinnen."

„Alle waren damit vollständig einverstanden, man rückte näher zusammen um den großen runden Tisch, der die eine Ecke des gemüthlichen Rauchzimmers in der Conditorei einnahm; die lustigste Unterhaltung schwirrte bald von den vielen übermüthigen Lippen; Anekdoten wurden erzählt, von schallendem Gelächter der Uebrigen belohnt und mit den Kaffeetassen auf das Wohl dieser oder jener Schönen angestoßen. — Mitten in dem Lärme und Jubel, der sich mit jeder Minute steigerte, öffnete sich geräuschlos die Thüre; ein schlanker Offizier trat ein, um mit leichtem Gruße an den andern vorübergehend, seinen Platz an einem Seitentische einzunehmen.

Obgleich in seinem Benehmen nichts Auffallendes lag und er auch, in ein Zeitungsblatt vertieft, die andern kaum zu beachten schien, so war es doch, als habe sein Eintritt ihrem Frohsinn einen sonst ungewohnten Zwang auferlegt. Das helle Lachen war verstummt; man sprach nur flüsternd mit einander, ohne jedoch den Versuch zu machen, den späten Gast in die Unterhaltung zu ziehen. Nur Einer der älteren Offiziere unter der fröhlichen Schaar, ein wohlwollend blickender Mann mit klugen geistvollen Zügen machte hiervon eine Ausnahme. Er verließ seinen Platz und trat zu dem Einsamen.

„Wie geht es Ihnen, Eberstein?"

Der Angeredete blickte auf; „Ich danke Ihnen, gut."

„Ich war heute Nachmittag bei Ihnen," fuhr der Offizier fort, „ohne Sie jedoch zu treffen. Wollen Sie vielleicht nachher einen Spaziergang mit mir machen?"

„Sie sind sehr freundlich, lieber Rittmeister; ich bin indeß ein schlechter Gesellschafter."

Der herbe Zug des Schmerzes, der sich um die jetzt oft so festgeschlossenen Lippen gelagert, trat stärker hervor bei diesen Worten; der Rittmeister blickte ihn theilnehmend an.

„Ein desto besserer will ich sein, lieber Eberstein," versuchte er zu scherzen, „und kurz und gut, in einer Stunde hole ich Sie in Ihrer Wohnung ab."

Er wandte sich mit herzlichem Gruße ab und kehrte an seinen Platz zurück. Reginald verließ, nachdem er die bestellte Tasse Kaffee kaum berührt, bald darauf die Conditorei.

„Das wird ein trübseliger Spaziergang werden, Benkendorff," meinte Einer der Zurückgebliebenen, das Schweigen unterbrechend, das unwillkürlich entstanden, als Reginald sich entfernte.

Der Rittmeister blickte ernst vor sich hin.

„Es ist ewig Schade um ihn," sagte er, „was haben diese letzten paar Monate aus dem schönen liebenswürdigen Menschen gemacht!"

„Aber wer war denn das?" fragte der neue Ankömmling unter den Offizieren. „Das war ja ein ganz ungewöhnlich hübscher Mensch."

„Eberstein war es, Graf Eberstein. Sie haben ihn gewiß schon nennen hören, lieber Kottwitz; zu sehen ist er außer den Stunden des Dienstes nur selten."

„Ja und man ist eigentlich froh, wenn man ihn nicht sieht; ist es doch, als legte sich Einem eine kalte Hand auf das Herz, wenn er unvermuthet in's Zimmer tritt," meinte einer der Jüngsten am Tische.

„Wieso? Was ist mit ihm und warum wurdet ihr plötzlich so still?" fragte Kottwitz.

„Ach, das ist eine lange traurige Geschichte, die ihn um allen Frohsinn und allen Lebensmuth gebracht. Sie war vor einigen Monaten stehendes Stadtgespräch. Man sagt, daß er heimlich verheirathet gewesen, daß jedoch sein Vater, der diese Verbindung nicht anerkennen wollte, seine Frau gezwungen, ihn zu verlassen, während er einst abwesend war, daß er vergeblich Alles aufgeboten, sie wiederzufinden und daß er jetzt in Unfrieden mit seinem Vater, zurückgezogen von all' seinen früheren Freunden, in düsterer Schwermuth seine Tage dahinlebe."

„Das ist ja eine ganz merkwürdige Geschichte," sagte Kottwitz, „und wußte man denn vorher nichts von seiner Heirath?"

„Keine Silbe; er war mit äußerster Vorsicht zu Werke gegangen. Er hatte sie ungefähr eine Meile von hier, in einer Villa nahe am Walde verborgen und wußte seinen häufigen Besuchen in der Nachbarschaft immer den unschuldigsten Anstrich zu geben. Daß er sehr oft Urlaub nahm, bald auf längere, bald auf kürzere Zeit, fiel nicht besonders auf, um so mehr, da der Oberst, der seinen Vater kannte, ihm diese häufigen Reisen nachsah. Wir Andern alle mochten ihn auch zu gern, als daß wir ihn deswegen hätten beargwohnen oder seine Wege ausspioniren wollen. Er selbst war stets so aufopfernd gefällig, daß wir ihm ebenso gern kleine Gefälligkeiten erwiesen, wenn er den Wunsch aussprach, diesen oder jenen Tag vom Dienste frei zu sein und so glaubten wir eigentlich stets, daß er sich für eine der Damen der Umgegend interessire, weil er so häufig Besuche auf dem Lande machte. Daß er freilich einen solchen Besuch bei irgend einer beliebigen Familie machte, um dafür zehn andre bei seiner Gattin zu maskiren, haben wir erst viel später erfahren."

„Aber kam er denn wegen seiner Heirath so ungestraft davon?" fragte Kottwitz wieder.

„Ohne den königlichen Consens durfte er es ja nicht."

„Der Kommandirende ist ein besonderer Gönner Eberstein's; er hat die ganze Sache niedergeschlagen, nachdem er mit dem Grafen eine lange Unterredung gehabt und unser theurer Chef erhielt von seiner Excellenz noch einen derben Rüffel, weil er die Geschichte so an die große Glocke gebracht. Nun, der war ihm zu gönnen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830207013/fragment/page=0002

General Charette, worin der Bourbonische Prätendent entschieden davon abräth, den inneren Frieden Frankreichs durch ein militärisches Pronunciamento zu Gunsten der Wiederherstellung des Königthums zu stören. Es heißt in dem Schreiben: „Wer das Vaterland liebt, muß wünschen, daß sein Boden nicht von dem Getöse des Bürgerkrieges erzittere. Die Worte, welche Ludwig XVIII. Ihren heldenmüthigen Vorfahren sagte, rufe ich auch Ihnen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß Derjenige, den seine Heldenthaten zum zweiten Gründer der Monarchie machen, mit Demjenigen, den seine Geburt zur Regierung beruft, einverständlich handelt."

England.

London, 5. Februar. Das Befinden des deutschen Botschafters, Grafen Münster, hat sich gebessert, so daß derselbe heute Vormittag sein Schlafzimmer verlassen konnte.

Amerika.

New-York, 5. Februar. Der Herausgeber der „San Francisco Abendpost" hat dem amerikanischen Gesandten in Berlin, Sargent, 4000 ℳ für die durch die Rheinüberschwemmung Betroffenen übersandt. Eine Gabe von 20000 ℳ, von Deutschen in Pittsburg zu demselben Zweck gespendet, ist nach Deutschland unterwegs.

Todesfälle.

— [Ernst Dohm. †] Wie bereits gestern in telegraphischer Kürze gemeldet, ist Ernst Dohm, der allbekannte und beliebte Redacteur des „Kladderadatsch" am Montag Vormittag in Berlin gestorben. Der Schlaganfall, der ihn im Herbste des vergangenen Jahres getroffen, hatte sich am Freitag, den 2. Februar wiederholt. Mit ihm ist, so schreibt die „Nat. Ztg.", einer der feinsten und liebenswürdigsten Geister, ein unvergleichliches Talent aus unserer Mitte, aus der deutschen Literatur geschieden. Nicht die mehr oder minder gelungenen Witze, die satirischen Spitzen, die ironische vernichtende Schärfe, die dem Redakteur des „Kladderadatsch" in so hervorragendem Maße zu Gebote standen, machten Dohm's eigenstes Wesen aus: in ihm war etwas von Heinrich Heine, von Aristophanes wirksam und lebendig. Die Begeisterung für die Freiheit und die Schönheit lieh seinem Geiste ihre Flügel, um sich zu den höchsten Höhen der Poesie aufzuschwingen. Wie viele seiner Gedichte voll Gluth und tiefster Innerlichkeit, in den großen Tagen unserer Geschichte, erinnerten in dem Schwunge ihrer Gedanken und in der Vollendung ihrer künstlerischen Form an die Parabasen und die Chorlieder des attischen Dichters. Von 1848 bis zum Herbst des vergangenen Jahres begleitete Dohm als der größte unserer politischen Dichter mit seinem Liede und seinem Witz alle Ereignisse und Erscheinungen der Zeit. Für jede und jedes hat er das treffende und wie oft das befreiende Wort gefunden. Was auch der Drang des Tages und die Noth der Zeit von ihm forderte — immer wieder erklang seine Leier in rhythmischem Wohllaut. Eine ungewöhnliche, streng geschulte Bildung, die nie aufhörte, sich immer von Neuem in dem Jungbrunnen der klassischen Literatur zu stärken und zu erfrischen, gab seinem großen Talente die feste Grundlage, die sichere Beherrschung der Formen. Mit ihr vereinigte sich jenes feine, nie trügende Taktgefühl, daß ihn auszeichnete und zu dem liebenswürdigsten Gesellschafter machte. Seine Anmuth hielt seinem Geiste das Gleichgewicht. Am 24. Mai 1819 in Breslau geboren, hat er seit dem Anfang der vierziger Jahre in Berlin gelebt. Für ihn selbst war nach manchen qualvollen Leiden der letzten Jahren der Tod eine Erlösung, obgleich er sich noch bis zuletzt mit Frühlingshoffnungen trug — für uns, die Freunde, für unsere gesammte Literatur ist es ein unersetzlicher Verlust, wir alle werden niemals an Geist und Grazie, an Witz und Kunst mehr seines Gleichen sehen.

— Der Professor der Medizin Dr. Julius Victor Schöller ist Sonntag Nachmittag nach längeren Leiden in Berlin im 73. Lebensjahre verstorben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— An den in Berlin lebenden Schriftsteller Herrn A. Woldt hat Heinrich Schliemann das folgende Schreiben gerichtet: Athen, 21. Januar 1883.

Geehrter Herr Woldt!

Da die ganze Strecke zwischen dem Dipylon und der Stelle, wo ich die Akademiegärten vermuthe, mit Häusern und Anpflanzungen bedeckt ist, so haben meine Frau und ich bei unseren Forschungen nach der alten Akademiestraße die allergrößten Schwierigkeiten, und sind die Ausgrabungen an den wenigen Stellen, wo uns die Eigenthümer die Forschungen gestatteten, bisher erfolglos geblieben; wir setzen dieselben aber eifrig fort, oder, besser gesagt, meine Frau setzt sie fort, denn ich bin mit literarischen Arbeiten überhäuft, habe erst vorige Woche mein neues Englisches Werk über meine vorjährigen fünfmonatlichen Ausgrabungen in Troja beendet, muß es jetzt auf Deutsch übersetzen und habe außerdem die französische Ausgabe von Ilios zu besorgen, die nicht geringe Schwierigkeiten macht, da die Resultate der letzten Forschungen in der Troas darin incorporirt werden. Ich habe mich überarbeitet und muß auf der Aerzte Rath durchaus auf fünf Tage ausruhen. Wenn daher unser großer Ball, den wir am Donnerstag, den 25. Januar, zu Ehren der silbernen Hochzeit des hohen, tief von uns verehrten deutschen Kronprinzenpaares geben und wozu wir 600 Einladungen ausgesandt haben, vorüber ist, somit am Freitag, 26. Januar, beabsichtige ich nach den Thermopylen zu gehen, um zu untersuchen, ob der von Herodot VII. 225 erwähnte Hügel im einstigen Engpaß, auf dem Leonidas mit seinen 300 Spartiaten den Tod fand, wirklich das *Πολυάνδρειον* ist, wofür ich ihn bei meinen Besuch der Thermopylen in 1874 angesehen hatte, da ja Herodot im Kapitel 228 sagt, daß die Helden dort, wo sie gefallen waren, beerdigt wurden und da ich sah, daß nothwendigerweise nur auf diesem Hügel, der nach Kapitel 225 ihnen zu Ehren errichtete steinerne Löwe gestanden haben konnte. Ich hoffe am 1. Februar wieder hier zu sein und dann mit frischer Kraft arbeiten zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst
H. Schliemann.

Schiffsnachrichten.

— S. M. S. „Leipzig", 12 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Herbig, ist, laut Meldung der „C. T. C.", am 30. v. Mts. in Valpariso eingetroffen und beabsichtigte am 10. d. Mts. die Reise fortzusetzen.

Marktbericht.

Berlin, 5. Februar. (Städtischer Central-Viehhof Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf 3048 Rinder, 9468 Schweine, 1229 Kälber und 7603 Hammel. Für Rinder verlief der Markt im Allgemeinen matt, speziell aber für zweite und dritte Qualität, die überaus reichlich vertreten war. — Die Preise stellen sich: für Ia. auf 58—60, Ausnahmestücke bis 63, IIa. 48—51, IIIa. 42—44, IVa. 38—41 ℳ pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine gingen in Folge unbedeutenden Exports und viel zu starken Auftriebes empfindlich im Preise zurück. Russen in reiner ungemischten Rasse waren nicht am Markt. Es wurde bezahlt: für Mecklenburger ca. 54 ℳ bei 40 Pfd. per Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 51—52, Senger 48—49, Serben 48—54 ℳ per 100 Pfd. bei 20 Prozent Tara, Bakonier ca. 57 ℳ bei 40—45 Pfd. per Stück Tara. — Kälber konnten gleichfalls die letzterzielten Preise nicht behaupten; bei langsamem Geschäft erhielt Ia. 48—55, IIa. 40—45 ₰ pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel waren diesmal in guter Qualität reichlich vertreten und wurden schon gestern, speziell für den Export, so lebhaft begehrt und gekauft, daß zu heute nicht viel mehr als ein Dritttheil des Auftriebs zurückgeblieben war. Ia. erzielten 60—64, beste Lämmer bis 66, IIa. 52—56 ₰ pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Berliner Börse vom 5. Februar.

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 ℳ 100 Franks = 80 ℳ 1 Gulden österr. Währung = 2 ℳ 7 Gulden südd. Währ. = 12 ℳ 100 Gulden holl. Währ. = 170 ℳ 1 ℳ Banco = 1,50 ℳ 100 Rubel = 320 ℳ 1 Livre Sterling = 20 ℳ

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,80 bz
Consolidirte Preußische Anleihe	4½	103,90 G
do. do. do.	4	101,60 bz
Staats-Anleihe 1868	4	101,10 bz
do. 1850, 52, 53, 62	4	101,10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,25 bz
Berliner Stadt-Obligationen 76 u. 78	4½	102,80 bz
Pfandbriefe:		
Landschaftliche Central	4	101,20 bz
Pommersche	3½	92,00 bz
do.	4	101,90 bzG
do.	4½	103,00 bz
do. Landes-Kredit	4½	—,—
Posensche, neue	4	100,70 G
Sächsische	4	—,—
Schlesische landschaftliche neue I. II.	4	—,—
Rentenbriefe:		
Pommersche	4	100,80 bz
Posensche	4	100,75 G
Preußische	4	100,80 G
Rheinische und Westfälische	4	101,00 bz
Sächsische	4	101,00 bz
Schlesische	4	100,90 bzG
Bremer Anleihe de 1874	4½	—,—
do. do. de 1880	4	101,50 bzB
Sächsische Staats-Anleihe 1869	4	—,—
Sächsische Staats-Rente	3	81,00 G
Badische Prämien-Anleihe de 1867	4	132,40 bz
do. 35 Fl.-Loose	—	231,75 bz
Bayerische Prämien-Anleihe	4	135,20 B
Braunschweigische 20 Thaler-Loose	—	99,40 bz
Cöln-Mindener Prämien-Antheil	3½	126,25 bzG
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	126,50 B
Hamburger 50 Thl.-Loose p. St.	3	184,90 bz
Meininger 7 Fl.-Loose	—	27,50 bz
Oldenburger 40 Thlr.-Loose p. St.	3	147,10 bz

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische St.-A.	5	126,80 G
Berlin-Stettiner St.-Act.	4¾	ab. 118,80 G
Märkisch-Posener St.-A.	4	40,40 bz
do. St.-Prior.	5	—,—
Magdeburg-Halberstädter B. St.-Pr.	3½	ab. 89,25 bG
do. mit ganzj. Dividendensch.	3½	89,25 bzG
do. mit Talon	3½	89,25 bzG
Münster-Hammer St.-Act.	4	100,00 G
Niederschl.-Märk. do.	4	100,60 bz
Rheinische do.	6½	a. 164,75 bB
do. B. do.	4	a. 101,25 bB
Thüringer Lit. A. do.	8½	ab. 214,25 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	87,70 bzB
Oesterreichische Gold-Rente	4	82,25 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	66,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,60 bzG
do. Kredit-Loose 1858	—	320,00 B
do. Lott.-Anl. 1860	5	120,20 bz
do. do. 1864	—	326,30 bzG
Rumänische Staats-Obligationen	6	102,80 G
do. do. fund.	5	96,25 bz
Russisch-Englische Anleihe de 1862	5	83,70 bz
do. consol. Anl. 1870	5	—,—
do. do. 1871	5	84,80 bzG
do. Anleihe 1877	5	90,30 bzBlrf kl. 90,30 bB
do. do. 1880	4	70,70 bz
do. Orient-Anleihe I.	5	56,00 bz
Russ.-Engl. Orient-Anl. II.	5	56,40 bz
do. Präm.-Anleihe de 1864	5	136,70 G
do. Pr.-Anleihe de 1866	5	134,60 G
do. Boden-Kredit	5	82,00e bzB
do. Centr. Bodenkr.-Pf.	5	71,60 bz
Ungarische Goldrente	6	101,40 bzB
do. do.	4	74,40 bz
do. Papierrente	5	73,10 bz

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	103,75 bz
Braunschw.-Han. Hypothekenbriefe	4½	101,75 G
Hamburgische Hypoth.-Pfandbriefe	5	106,10 bz
Krupp. Obligationen rz. 110 abg.	5	110,40 G
Meininger Hypthken-Pfandbriefe	4½	100,70 B
do. do.	4	97,40 bz
Pomm. Hypth.-Br. I. rz. 120	5	107,60 B
Preußische B.-Kredit-B. unkündbare Hypth.-Briefe rz. 110	5	111,50 bzG
do. Ser. III rz. 100 1882	5	100,90 bzG
do. „ V. VI. rz. 100 1886	5	103,75 bz
do. rz. 115	4½	109,10 bz
do. II. rz. 100	4	97,90 bz
Preuß. Centr.-Pfandbr. unk. rz. 110	5	112,50 bzG
do. rz. 110	4½	108,80 B
do. rz. 100	5	105,25 G
do. rz. 100	4½	103,40 bzG
do. 1880, 81 rz. 100	4	99,50 bzG
Preußische Hypth.-A.-B. I. rz. 120	4½	106,30 bzG
do. VI. rz. 110	5	107,50 B
do. VIII. rz. 100	4	97,00 bzG
Stett. Nat.-Hypth.-Kredit-Ges.	5	101,50 B
do. do. rz. 110	4½	103,00 bzG
Südd. Bod.-Kr.-Pfandbr. 1872 1879	4	100,00 bz

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Altona-Kieler	4	227,25 bz
Berlin-Dresden	4	14,20 bzG
Berlin-Hamburg	4	358,75 G
Breslau-Schwerin-Freiburg	4	106,10 bz
Halle-Sorau-Guben	4	26,40 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	99,30 bz
Mecklenburg Frdr. Franz.	4	180,40 bz
Nordhausen-Erfurt gar.	4	29,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	4	100,70 bz
R.-Oder-U.-Bahn	4	177,00 B
Stargard-Posen gar.	4½	102,75 B
Weimar-Gera (gar.)	4½	44,70 bzB
Werra-Bahn	4	96,00 bzB
Aussig-Teplitz	4	—,—
Buschtiehrader Bahn	4	76,60 bzG
Dux-Bodenbach	4	135,25 bzG
Gal. (Carl-L.-B.) gar.	4	128,90 bz
Gotthardbahn 95%	6	108,10 bzG
Kpr. Rudolfsbahn gar.	5	70,25 bzG
Kursk-Kiew	5	117,10 bzG
Oesterreich.-Fr. St. } pr. Stck. in M.	4	573,00 bz
Oesterreich. Ndwb.	5	346,00 bzB
do. B. Elbeth.	4	397,00 bz
Russische Staatsbahn gar.	5	130,10 bzG
Russische Südwb. gar.	5	60,10 bzG
Ungarn-Galiz	5	69,10 bz
Berlin-Dresden St.-Pr.	5	44,00 bzG
Halle-Sorau-Guben St.-Pr.	5	97,75 bzG
Nordhausen-Erfurt do.	5	92,50 B
Ostpreußische Südbahn do.	5	107,40 bz
R. Oderufer do.	5	173,00 bz
Saalbahn do.	5	84,25 bzG
Weimar-Gera. do.	5	48,50 bzG
Dux-Bodenbach A.	5	128,75 bzG
do. B.	5	127,75 G

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Ser.	4½	—,—
do. II. Ser.	4½	103,00 B
Bergisch-Märkische IV. Ser.	4½	103,00 G
do. V. Ser.	4½	102,90 B k.f.
do. VI. Ser.	4½	104,00 bzB
do. VII. Ser. conv.	4½	103,00 B
do. VIII. Ser.	4½	102,90 bzB
do. IX. Ser.	5	104,40 B
Berlin-Anhalt. A. u. B.	4½	102,60 G k.f.
do. Lit. C.	4½	102,60 G
Berlin-Anhalt. (Oberlauf.)	4½	102,25 G
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	103,40 bz
Berlin-Görlitzer conv.	4½	102,50 G
do. Lit. B.	4½	102,50 bz
do. Lit. C.	4½	102,60 B k.f.
Berlin-Hamb. I. und II. Em.	4	101,25 bz
do. III. conv.	4½	103,25 bzG
Berlin-P.-Magdeb. Lit. A. u. B.	4	100,75 bzG
do. Lit. C. neue	4	100,75 bzG
do. Lit. D. neue	4½	103,50 G
do. Lit. E.	4½	—,—
do. Lit. F.	4½	—,—
Berlin-St. II. III. u. VI. gar.	4	101,00 G
Cöln-Mindener II. Em. 1853	4	—,—
do. III. Em. A.	4	—,—
do. do. Lit. B.	4½	—,—
do. 3½ gar. IV. Em.	4	101,00 bzB
do. VI. Em.	4½	104,50 bz
do. VI. B.	4½	103,10 G k.f.
do. VII. Em.	4½	103,10 bz
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A. B.	4½	103,40 B
do. Lit. C. gar.	4½	103,40 B
Magdeburg-Halberstadt 1861	4½	—,—
do. v. 1865	4½	102,75 G
do. v. 1873	4½	103,00 bzB
Magdeburg-Leipz. Pr. Lit. A.	4½	104,70 G g.f.
do. Lit. B.	4	101,25 bzG
Magdeburg-Wittenberge	4½	102,50 G
Mainz-Ludw. 1881	4	100,00 bzG
Niederschl.-Märk. II. Ser. à 62½ Thlr.	4	100,75 G
Nordhausen-Erfurt I. Em.	4½	102,20 G k.f.
do. do.	4	98,00 B
Oberschlesische gar. Lit. E.	3½	93,90 G
do. gar. 3½ Lit. F.	4½	—,—
do. gar. 4% Lit. H.	4½	103,50 B
do. Em. v. 1879	4½	105,20 G
do. do. v. 1880	4½	104,50 B k.f.
Ostpreußische Südbahn A. B. C.	4½	102,50 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
do. II. Ser.	4	101,10 bz
Rheinische	4	—,—
do. III. Em. 1869, 71 u. 73.	4½	cn. 102,90 bz
Thüringer I. Serie	4	100,80 G
do. II. Serie	4½	103,00 G
do. III. Serie	4	100,80 G
do. IV. Serie	4½	103,00 G
do. V. Serie	4½	103,00 G
do. VI. Serie	4½	103,00 G
Weimar-Geraer	4½	101,25 G
Werrabahn I. Em.	4½	102,20 G
Albrechtsbahn gar.	5	79,60 G
Dux-Bodenbacher II.	5	83,75 G
do. III.	5	102,90 B
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	4½	84,70 bz
Gotthardbahn I. Ser.	5	105,00 G
Kursk-Kiew gar.	5	100,40 bz
do. kleine	5	100,40 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,60 bz

Bank-Actien.

Berliner Kassenver.	4	193,00 G
Dessauer Landbank	4	119,50 B
Deutsche Bank	4	144,80 bz
Deutsche Effektenbank Hahn 40%	4	130,25 G
do. Genossenschaft	4	126,00 G
Geraer Bank	4	96,50 bz
Geraer Hd. u. Cr.	4	88,75 G
Gothaer Privatbank	4	120,25 bzG
Leipziger Kredit-Anstalt	4	153,50 B
Leipziger Disc.	4	105,25 G
Magdeburger Privatbank	4	116,00 bz
Maklerbank	4	124,75 G
Meininger Kreditbank	4	93,75 bzG
Preußische Bodenkredit-Bank	4	108,50 bzG
Preuß. Central-Bod. 40%	4	123,50 G
Preuß. Imm.-Bank. 60%	4	109,50 G
Reichsbank	4½	147,50 B
Sächsische Bank	4	121,00 G
Weimarische Bank conv.	4	91,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Br. (Tivoli)	4	80,90 bz
do. Unionsbr.	4	67,00 G
Dessauer Gas	4	163,50 bzB
Gr. Berliner Pferdebahn	4	185,00 bzG
Ahren's Brauerei	4	73,75 bz
Anh. Kohlenwerk	4	114,75 bz
Bazar	4	—,—
Bergisch-Märkische Bergwerk	fr.	6,10 bzG
Berliner Pferdebahn	4	141,75 bzG
Cröllwitzer Papierfabrik conv.	4	189,00 G
Eilenburger Kattun	4	—,—
Glauziger Zuckerfabrik	4	81,00 bzG
Halle'sche Maschinen-Fabrik	4	220,00 bzB
Heinrichshall	4	139,00 G
Kette, Elb-Dampfsch.	4	121,75 bzG
Körbisdorf	4	—,—
Leopoldshaller Verein	4	126,50 bzG
do. Stamm-Prioritäten	5	—,—
Märkisch-Westfäl. Bergw.-Verein	4	67,50 B
Magdeburger Baub.	4	75,00 G
do. Bergwerks-Gesellschaft	4	150,00 G*
do. Gas	4	117,50 B
do. Straßenbahn	4	137,00 G
Nähmaschinen Frister & Roßmann	4	104,50 bzG
Sächsische Gußstahlfabrik	4	88,90 bz
do. Nähfäden	4	68,50 bz
do. Stickmaschinen-Fabrik	4	110,00 bzG
Sächsisch-Thüringische Bgw.	4	146,75 bz*
do. Schnh. Webst.	4	118,10 bG
Saline Salzungen	4	98,00 B
Staßf. Chem. conv.	4	165,00 bG
Sudenburger Maschinen	4	214,00 B
Tapetenfabrik Nordh.	4	116,00 B
Thale Eisenb.	4	—,—
do. do. St.-Pr.	6	100,50 G
Zeitzer Maschinen	4	142,75 B

*B 150,00 G
*146,75 bz

Wechsel.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5½	—,—
London	1 L. Strl.	8 T.	4	—,—
Paris	100 Fr.	8 T.	3½	—,—
Wien, österreich. W.	100 Fl.	8 T.	4½	170,70 bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	199,70 bz

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns pr. Stück	—,—
20-Francs-Stück	16,22 G
Dollars pr. Stück	—,—
Imperials pr. Stück	—,—
do. pr. 500 Gramm fein	1394,00 G
Engl. Banknoten pr. 1 Lv. Sterl.	20,43 G
Französische Banknoten pr. 100 Francs	81,40 B
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl.	170,90 bz
do. Silbergulden per 100 Fl.	—,—
Russische Banknoten per 100 Rubel	200,90 bz

Bank-Diskonto.

Amsterdam 5½. — Berlin 4. (Lombard 5). Brüssel 4. — London 4. — Paris 3½. — Petersburg 6. — Wien 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830207013/fragment/page=0003

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit	. . . . .	415 900 000 Mark.
Bankfonds	. . . . . ca.	108 500 000 =
Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Januar 1883	. . . . . ca.	140 000 000 =

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden bar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechthaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre: 43 %, im Jahre 1884 voraussichtlich: 44 %.

Rettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren:	13 ℳ 50 ₰	45 Jahren:	22 ℳ 60 ₰
30 =	15 = — =	50 =	27 = — =
35 =	16 = 90 =	55 =	32 = 70 =
40 =	19 = 30 =	60 =	40 = 80 =

Vertreter:
in Halle a/S.: ***L. Hildenhagen***, kleiner Berlin 3.
= = = ***W. G. Beyer***, Leipzigerstraße 84.
= Gräfenhainichen: Lehrer ***Thomas.***
= Löbejün: Apotheker ***M. Boelke.***
= Wettin: ***Gustav Strasser.***

Auktion
im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Mittwoch, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier (voraussichtlich bestimmt):
28 Kistchen Cigarren, 64 Flaschen verschied. Liqueure und Weine, 1 Dezimalwaage, 1 Copierpresse und 2 Regale, ferner 1 Schreibtisch, 1 Cylinderbureau, 2 Sopha's, 1 Sessel, 1 Spiegelschrank, 2 gr. Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Console, Tische, Stühle, Bilder 2c.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der städtischen **Bürgerschule**, welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 15. Februar c. bei dem Schuldirektor Scharlach abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.

Halle, am 31. Januar 1883. **Die Schulkommission.**

Auction

Donnerstag d. 8. d. M. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).
O. Radestock, Auctions-Comm.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig Brunoswarte 6.

Auction.

Heute Mittwoch den 7. Februar Nachmittags 1 Uhr versteigere ich Grafeweg 21 verschiedene Möbel, 2 gut erhaltene Flügel, ff. Federbetten, Bürsten-, Woll- und Klempnerwaaren, ff. Cigarren u. s. w.

W. Schramm, Auctionator.

Darlehne

von **3000, 4000, 6000, 9000** und **18 000 Mk.** u. s. w. sind auf **ganz gute** Hypotheken à $4\frac{1}{2}$ u. $4\frac{3}{4}$ % auszuleihen durch **Theodor Heime, in Halle a/S.**

3000 Thaler
zum **1. April gesucht** (sichere Stadthypothek). Selbstdarleiher bitte Offerten unter **C. F. 1008** bei **J. Barck & Co.** niederzulegen.

Kranken jeder Art

ertheile ich Rath und Hilfe, selbst in den schwierigsten Fällen und heile ganz veraltete Leiden und Gebrechen mit bestem Erfolge auch verspreche ich Rose und stille jeden rheum. wie nerv. Zahnschmerz augenblicklich u. dauernd, auch wenn er mit heftigstem Kopfreißen verbunden ist. ***Bartcky***, Apotheker, Halle a. S., Spiegelgasse 13.

Freie Gemeinde.

Dienstag den 6. d. Mts. Abends 8 Uhr in Landmanns Saale, **gr. Brauhausgasse 9:** Vortrag des Herrn Prediger **Sachse** aus Magdeburg: „Jesus zur Sabbatheiligung und Gebet." — Zu diesem zeitgemäßen Vortrag laden wir Jedermann noch besonders ein.

Restaurations-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich das Restaurant **Berggasse 3**, früher **Creuzmann**, übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen stets mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten. **Bier ff. aus der Brauerei von *C. Bauer*.** Achtungsvoll

H. Heidenreich.

Heute Abend den 6. Februar

Großer Narrenabend.

Narrenkappen gratis. Hierzu ladet freundlichst ein **H. Heidenreich.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 7. Februar 1883.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Benefiz für Fräulein
Katharina Winkler
Zum ersten Male:
Odette.
Pariser Sittenbild in 4 Akten von Victorien Sardou.

Preßler's Berg.

Das nächste **Mittwochs-Kränzchen** findet **Donnerstag den 8. Februar** statt.

Oeffentlicher Dank.

Der in Folge einer am 12. Januar v. J. beim **Fordemann'schen Brande** erlittenen schweren Verletzung noch jetzt arbeitsunfähige, von den städtischen Behörden mit täglich 1,20 ℳ unterstützte Feuerwehrmann **Julius Breiting** ersucht mich, für die zum Besten seiner vier Kinder im Alter von $^3/_4$ bis 12 Jahren in der gestrigen Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen gesammelten 25 Mark seinen Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Halle, den 4. Februar 1883.
Der Feuerdirektor Alb. Zabel sen.

OSWALD NIER

Hoflieferant.

10 % der Weineinnahme in allen meinen Weinstuben vom 2. bis incl. 12. Februar

10 % der Weineinnahme in allen meinen Weinstuben vom 2. bis incl. 12. Februar

für die Ueberschwemmten am Rhein

vom
2. bis incl. 12. Februar 1883
Täglich von früh bis 12 Uhr Nachts
Reizende venetianische Illumination
meiner **sämmtlichen** unten verzeichneten **Central-Geschäfte** resp. **Weinstuben:**

Berlin: Wallstr. 25 (Hauptgeschäft), **mit Orchestrion-Concert** (neu).
Leipzigerstrasse 11, nahe dem Generalpostamt.
Jerusalemerstrasse 48, nahe dem Dönhoffs-Platz.
Alexanderstrasse 51, am Alexanderplatz.
Friedrichstrasse 103, nahe der Weidendammer Brücke.
Elsasserstrasse 7, nahe dem Rosenthaler Thor.
Linienstr. 133, nur Probirstube, in der Nähe des Oranienburger Thor.
Potsdamerstrasse 134a.

Breslau: Kätzel-Ohle 6.
Matthiasstrasse 96.

Cassel, St. Martinsplatz 1, Probirstube.
Danzig, Langgasse 24 u. Hundegasse 116.
Dresden, Wilsdrufferstrasse 43.
Frankfurt a. O., Wilhelmsplatz 2.
Halle a. S., Kuhgasse 1, Ecke Märkerstr.
Hannover, Osterstrasse 89.
Königsberg i. Pr., Münzstrasse 27.
Leipzig, Reichsstrasse 5.
Potsdam, Kaiserstrasse 1.
Rostock, Hege 11.
Stettin, Schulzenstrasse 41.

Die Preise für Weine und Speisen sind nicht erhöht.

No. 36.] Jeder Besucher erhält **gratis** einen Preis-Courant mit dem wohlgetroffenen
Portrait Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland.
(32 cm hoch u. 22 cm breit.)

Zugleich bringe ich **vom 2. Februar an** unter der Marke **„Obus" blanc oder rosé** den mit meinem **eigenen Namen** versehenen **garantirt echten, reinen französischen Champagner neu zum Verkauf!** und zwar **per ½ Flasche ... Mk. 2,50. — per 1/1 Flasche ... Mk. 4,50.**

Um jeden zu überzeugen, dass trotz dieser für **echten** französ. **Champagner noch nie** dagewesenen billigen Preise, mein **„Obus" echt französisch und vollständig rein ist**, bitte ich, von nachstehender Uebersetzung des Gutachtens des Hrn. BOTTMER aus Châlons s/M. Kenntniss nehmen zu wollen.
[Uebersetzung.] Endesunterzeichneter **C. Bottmer**, Apotheker in Châlons a. d. Marne, bezeuge, dass nach der von mir über den Wein: **„Champagner Obus** von Herrn **Oswald Nier"** ausgeführten Untersuchung dieser Wein die Eigenschaften eines Naturweines darbietet. — Châlons a. d. Marne, den 21. December 1882.
Die Unterschrift des Herrn C. Bottmer, beglaubigt
Châlons a. d. Marne, den 22. December 1882. — Der Bürgermeister: **Bouron.**

Diese Einführung billiger, **garantirt echter, reiner, unverfälschter Champagner-Weine** nebst meinen französ., ungegypsten, gesunden **Natur- u. Piquette-Weinen** (vins dédoublés) **von 80 Pf. pro Liter (60 Pf. die Flasche) an,** unter den Bedingungen meines „Illustrirten Preis-Courantes" No. 29, welcher jedem stets gern gratis u. franco zur Verfügung steht, wird meinem Unternehmen, welches **jedem Angriff siegreich widersteht,** einen neuen Glanz verleihen und indem ich noch hoffe, durch eine rege Betheiligung des Publicums in meinen **sämmtlichen** oben angeführten **Central-Geschäften** in Stand gesetzt zu sein, für die
Ueberschwemmten am Rhein
eine schöne Summe zur Verfügung stellen zu können, halte ich mich dem ferneren Wohlwollen des geehrten deutschen Publicums bestens empfohlen.

Hoflieferant – **Oswald Nier,** – Ritter hoher Orden.

AUX CAVES DE FRANCE.

Ein ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Mixturen schützen wollen, **gratis und franco** versendt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** Man gebe seine Adresse gefl. per Postkarte an.

Eine Partie **Zwiebeln,** 5 Liter 20 Pf., Ctr. 2 Mk verk. gr. Rittergasse 2, im Hof.

Läuferschwein verk. Gommergasse 9.

Bekanntmachung.

Die **Auctions-Ueberschüsse** der in der vom 11. bis 17. Januar d. J. abgehaltenen Auction des unterzeichneten Leihamtes versteigerten Pfänder sind **in der Zeit vom 7. Februar bis 20. März d. J.** gegen Rückgabe der Pfandscheine bei der Kasse des unterzeichneten Leihamtes bei Vermeidung des Verlustes zu erheben.

Halle a/S., am 5. Februar 1883.
Das Leihamt der Stadt Halle.
Röder, Inspector.

Herrenkleider reinigt (chemisch) sauber **A. Berger,** Schneidermstr., Bechersbof 12.

Garten-Erde kann abgefahren werden Magdeburgerstraße 31c.

Thierschutz-Verein.

Mittwoch den 7. Februar Abd. 8 Uhr im „Goldenen Ringe".

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu Beilagen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830207013/fragment/page=0004